



Michael Altmoos

Besonders: Schmetterlinge

Kreativer Schmetterlingsschutz für Landschaft und Garten

Praxiswissen und Inspiration für vielfältige Lebensräume



ABC
für Falter

pala
verlag

Michael Altmöos

Besonders: Schmetterlinge

Michael Altmooß

Besonders: Schmetterlinge

Kreativer Schmetterlingsschutz für Landschaft und Garten

Praxiswissen und Inspiration für vielfältige Lebensräume

pala
verlag

Besonders: Schmetterlinge – Danke!

Mein besonderer Dank gilt meiner Familie, meiner Frau Ursula, meinen Kindern Sarah und Elisa, für die liebevolle gemeinsame Lebensreise samt Nahe-der-Natur-Museumsarbeiten, die fortwährt und eng mit Schmetterlingen verbunden ist. Sie schenken diesem Buch Inspiration und lasen Teile kritisch Korrektur. Meine Eltern, Liane und Robert, gaben mir überhaupt erst die Chance, tieferes Interesse und Zuneigung zu Faltern und Menschen entfalten zu können, eine Entwicklung, die nie aufhören wird solange ich lebe.

Dankbar bin ich allen Fachleuten und Fotografen, die mir ergänzend zu den meinen auch ihre besonderen Blickwinkel und Bilder für das Buch übermittelten (Bildnachweise siehe Seite 208). Dem pala-verlag mit seinem kompetenten und engagierten Team gebührt großer Dank, ein solches teils ungewöhnliches Buch in bester Zusammenarbeit verwirklicht zu haben.

Eine Danksagung sollte eigentlich nicht anonym adressieren, aber ich tue es hier dennoch und von Herzen: Denn die Namen all der vielen Menschen kenne ich meist nicht, die seit 2012 unser Museum und »SchmetterlingsReich« in Staudernheim besuchten und mit mir sprachen. Sie prägten gerade dadurch dieses Buch mit: die vielen Fragenden, die mich auch zu sonst wenig beachteten Aspekten anregten und zu verständlichen Antworten zwangen. Die vielen Begeisterten, Kinder wie Erwachsene, die mir durch ihre so freudvollen Falterbeobachtungen zeigten, dass das menschliche Band zur Natur lebt und ein solches Buch es weiter stützen könnte. Und manche sensiblen Besucher, die mir teils mit Tränen in den Augen sagten, wie die vielen Schmetterlinge sie hier gerade in ihrer Lebenssituation berührt haben – und die damit ebenso mich tief bewegten: zum Buchschreiben und für noch viel mehr Schmetterlingsschutz.

So gibt es Hoffnung, dass es nie zu spät ist: für Naturschutz mit Herz und Verstand, mit und für uns Menschen. Daher möchte ich auch all jenen danken, die Flächen für Natur und Schmetterlinge bereitstellen und sich für sie einsetzen – ein jeder auf seine Art, an vielen Orten, gerne auch im weiteren Austausch, stets in lebendiger Vielfalt. Besonders: Schmetterlinge!

Michael Altmooß

Inhalt

<i>Das Besondere ...</i>	8
<i>Erste Flügelschläge</i>	13
Besondere Augenblicke erleben: <i>Erwachen mit und für Falter</i>	13
Erdgeschichtlich spannend – falterreiche Evolution: <i>Ur-Flügelschlag</i>	16
Beziehungen von Menschen zu Schmetterlingen: <i>Alter Falter!</i>	18
<i>Auffliegen</i>	31
Das Besondere an Schmetterlingen: <i>Ein Wunderwerk von Falterzweig</i>	31
Natürliche Fluktuationen, Räuber und Parasiten: <i>Auf und nieder, immer wieder</i>	40
Regionale Variabilität und Individualität: <i>Falter als Persönlichkeiten</i>	43
Gefahren, Chancen, Herausforderungen für Schmetterlinge: <i>Was steckt hinter dem Sterben?</i>	44
<i>Landen</i>	57
Ein Alphabet für Schmetterlinge – die Idee!	57
A wie Ausmagern	58
B wie Brennessel-Ecke und Brombeergebüsch	61
C wie Chemie	65
D wie Dunkel	66
E wie Eigenart	69

F wie Farben und Formen	71
G wie Gräser	73
H wie Hochstauden	76
I wie Igitt	79
J wie Jammern	81
K wie Kräuter	83
L wie Laubholz	84
M wie Mosaik	89
N wie Neobiota	92
Ö wie Ökotone	101
P wie Pflanzen	103
Q wie Quartier	109
R wie Rasen	112
S wie Steingärten	119
T wie Tohuwabohu	121
U wie Unterschlupf	125
V wie Vernetzung und Verbund	127
W wie Wildnis	130
XY ungelöst	133
Z wie Zeit	135
<i>Gaukeln</i>	141
Zusammenschau und Handlungsbereiche: <i>Sinfonie der Möglichkeiten</i>	141
Individuelle Kombinationen: <i>Raum-Planung für Schmetterlinge</i>	147
Wiederkehrende Grundzüge: <i>»Weltformel« für Falterplätze!?</i>	147

Pflege von Schmetterlingsplätzen: <i>Bewässern?</i>	148
Beispiel und Natur-Garten-Modell: <i>Schmetterlingsreich »Nahe der Natur«</i>	150
<i>Verwandeln</i>	163
Die Metamorphose von Schmetterlingen – und Menschen	163
Veränderungen verblüffen: <i>Schmetterlingseffekte!</i>	166
Wandel des Klimas: <i>Zusammenhänge mit Falterverständnis</i>	168
<i>Letzte Flügelschläge</i>	183
Achtung vor dem Leben!	183
Erfassen, Sammeln, Forschen	184
<i>Das andere Ende</i>	185
<i>Der Autor</i>	187
<i>Tabelle: Pflanzen für den Faltergarten</i>	188
Kräuter und Stauden	188
Gehölze und Bäume	198
Besonderheiten	202
<i>Anhang</i>	204
Zum Weiterlesen und Weiterinformieren	204
Mitmachen und Engagieren	206
Bezugsquellen-Hinweise	206
Link-Auswahl	206

Das Besondere ...

... an Schmetterlingen sind ihre Zartheit, Schönheit, ihre Formen und Farbenpracht, ihre Verwandlung, ihre ... – sehen Sie selbst. Wunder der Natur! Kein Wunder, dass sie zu den beliebtesten Tieren zählen.

Schmetterlinge berühren auch persönlich. Ihnen folgend bin ich schon in so manchen Bergbach gefallen und im Matsch gelandet. Ihre Eleganz ist der meinen entgegengesetzt, wenn ich zum Fotografieren an sie herantapse – und sie kurz vor dem Auslösen doch auffliegen. Ich schaue dabei manchmal dumm aus, sie nie. Und doch fühle ich mich ihnen verbunden im Drang nach Leben und Freiheit, zwischen Scheitern und Aufstehen. Manche Erlebnisse, Geschichten und Erfahrungen als Ökologe und Naturschützer lasse ich in diesem Buch wahrlich auffliegen, um Sachverhalte zu illustrieren, aber auch, um Sie persönlich anzuregen. Das dient dem Hauptziel dieses Buches: gute Plätze, Räume und Flächen für Schmetterlinge gestalten.

Angesprochen sind Gärtnerinnen und Gärtner, Naturschutz-Interessierte, Planer und Profis, Gemeinden, Bewirtschafter von Flächen, ja alle, die auf Landschaften Einfluss nehmen können oder wollen. Aber auch wer nicht gestalten kann, gewinnt mit diesem Buch: Denn auf dem Weg zu Falterplätzen gibt es Einblicke in besondere Lebensweisen, in Umweltprobleme unserer Zeit, in Wissen um Natur und ihre Faszination: Naturschutz mit Denken!

Besonders Schmetterlinge! Sie stehen hier im Zentrum und beispielhaft dafür, wie alles in der Natur verwoben ist. Erst aber aus ökologischen Zusammenhängen, auch über Falter hinaus, entwickle ich die praktische Gestaltung. Damit statt Aktionismus gute Aktionen sinnvoll wirken. »Besonders« heißt in diesem Buch:

- * Besonders praktisch – ein Alphabet für Schmetterlinge: Aus der Vielzahl an Aspekten, die wichtig für Schmetterlingsplätze sind, wähle ich die 25 Wesentlichen aus. Und zwar einprägsam als Alphabet. Die Macher unter uns finden 100 Praxistipps und 100 Schmetterlingspflanzen zur individuellen Anregung. Naturschutz funktioniert nicht in Schemata, sondern in vielfältiger Variation und unter Mitnahmewirkung für die ganze Natur. So gaukeln Falter und wir über altbekannte Tipps, über Gartenzäune und bisherige Denkgrenzen hinaus in die Freiheit.
- * Besonders traumhaft: Wir wechseln an manchen Stellen die Perspektive, sehen mit Schmetterlingen die Welt mal anders und ziehen daraus Schlüsse. Wir finden anregende Analogien in ihrer Metamorphose zu unseren eigenen Anwandlungen und Verwandlungen. Ich spreche sogar mit vier weniger bekannten Faltern, und Sie können uns belauschen. Wer Schmetterlinge lachen hört ...



Großer Perlmutterfalter (*Argynnis aglaja*) landet frei auf der Hand des Autors.
Es kommt zusammen, was zusammen gehört: Menschen und Schmetterlinge.

- ❖ Besonders dringlich und umfassend: Angesichts eines Schmetterlingssterbens, das mit einer weltweiten ökologischen Krise verflochten ist, brauchen wir jetzt mehr besondere Lebensgestalter und Schmetterlingsschützer: Sie! Dabei geht es nicht nur um Tagfalter, sondern auch um Nachtfalter und Kleinschmetterlinge, um Raupen, Motten und Gespinste. Es geht ums Ganze. Weil alles miteinander verbunden ist: Mensch, Natur – Leben als Netzwerk!

Besonders nicht besonders: Ist Ihnen da ein »Besonders« zu viel? Wir verstehen uns. Denn natürlich kann ein Buch wie dieses keine Wunder vollbringen, auch wenn ich einige Wunder der Falter hervorhebe. Auch kann es kein Bestimmungsbuch oder Ökologiebuch ersetzen. Aber es bietet relevante Zusammenhänge, Falterbeispiele und so manche Überraschung in kompakter Form.

»Ich weiß, wie wenig ich weiß« ist der Leitsatz jedes tiefen Naturkenners. Hüten Sie sich vor denjenigen, die über Natur viel zu wissen vorgeben. Ich gehöre sicher nicht dazu. Aber ahnungslos bin ich doch nicht. Nach über 25 Jahren wissenschaftlichem Naturschutz über enge Fachgrenzen hinaus möchte ich, dass Sie nicht die Fehler machen, die ich früher teils machte. Gehen wir auf die besondere Reise zwischen Traum und Wirklichkeit, Gefühl und Wissen, Humor und Ernst. Das ist in der Kombination dann schon besonders – wie jeder Falter, jeder Mensch.

Michael Altmoss

Wer Schmetterlinge lachen hört,
der weiß, wie Wolken schmecken,
der wird im Mondschein, ungestört
von Furcht die Nacht entdecken.

Der wird zur Pflanze, wenn er will,
zum Tier, zum Narr, zum Weisen,
und kann in einer Stunde
durchs ganze Weltall reisen.

Er weiß, dass er nichts weiß,
wie alle andern auch nichts wissen,
nur weiß er, was die anderen
und er noch lernen müssen.

Wer in sich fremde Ufer spürt,
und Mut hat sich zu recken,
der wird allmählich ungestört
von Furcht sich selbst entdecken.

Carlo Karges (1951 – 2002) für die deutsche Rockband »Novalis« (1973)
im Stil des Romantik-Dichters Von Hardenberg (Novalis, 1772 – 1801),
der diese Worte aber nie schrieb.





Erste Flügelschläge

Besondere Augenblicke erleben

Erwachen mit und für Falter

Ein Flügelschlag. Ganz zart und sanft. Es berührt uns.

Vergänglich. Er und wir.

Ein Flügelschlag, eingebunden in die Ewigkeit.

Die ewig weiter geht.

Seit Millionen von Jahren gibt es Schmetterlinge auf der Erde, sie veränderten sich, entwickeln sich weiter – ein Leben in unzähligen Generationen, eine Evolution in großer Vielfalt, die sich weiterentwickelt – wenn wir sie nicht zerstören. Und wir mittendrin, im Hier und Heute. Zukunft offen.

»Besonders Schmetterlinge« heißt, mit ihnen besondere Augenblicke zu erleben. Ich erinnere mich an prägende Erlebnisse. Geht es Ihnen ähnlich? Sie dürfen sich angeregt fühlen, nach eigenen Falter-Momenten zu suchen. Sie führen in eine Welt sanfter Flügelschläge, faszinierender Farben und Formen, voller Lebensfreude und Ideen. In eine Welt, die bedroht ist und gerettet werden kann.

Mannheim-Vogelstang, 1979: Als 12-jähriger Junge spielte ich zwischen den heimatischen Hochhäusern mit Freunden Fußball. Nach einem Foul landete ich im weichen Moos. Mehr dazu in meinem Buch »Der Moosgarten«. Im selben Jahr gab es eine weitere Abzweigung: Mit jener Straßenfußballer-Gang unternahmen wir Fahrradausflüge in den nahen Käfertaler Wald, einen von Eichen und Kiefern dominierten lichtdurchfluteten Forst. Immer wieder flatterten braune Falter mit weißen Flecken um uns herum. Es waren Waldbrettspiele. Sie ließen sich vor allem in den Lichtflecken nieder. Wir machten uns einen Spaß daraus, selbst von Lichtfleck zu Lichtfleck zu springen, und entwickelten Fangspiele: In den Lichtflecken war man sicher. Wir waren das Waldbrettspiel! Das Leben war unbeschwert, diese Schmetterlinge schienen es auch. An anderen Tagen kam ich mit einem Freund und selbst gebautem Kescher, fing sie, betrachtete sie, ließ sie wieder frei. Ich begann, kindlich zu forschen, ohne dass mich jemand dazu angeregt hätte. Wie entsteht Naturinteresse? Ein jeder hat seine Geschichte. Blicken Sie um sich: Jeder Falter, jeder Tag ist immer wieder ein Anfang.

Bild links oben: Ein magischer Sonnenstrahl des Augenblicks beleuchtet das zufällige Treffen von Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) und Baumweißling (*Aporia crataegi*).
unten: Waldbrettspiel (*Pararge aegeria*)

Schweizer Alpen, 1983: Verschwitzt wanderte ich als 16-jähriger mit meinen Eltern durch das hochalpine Spöltal im Schweizer Nationalpark, dem größten Wildnisschutzgebiet Mitteleuropas seiner Zeit. Viele kleine Bläulinge setzten sich auf meine feuchten Arme, leckten am salzhaltigen Schweiß. Wie das kitzelte. Wir lachten das Tal voll. Auch sonst war das wilde Tal falterreich. Ein majestätischer Apollofalter schwebte vorbei. Ich sprang ihm hinterher und plumpste in den kleinen Seitenbach. Können Falter lachen? Bald tauchte die große Staumauer von Livigno auf, die zugleich Teil der Nationalparkgrenze und Staatsgrenze zwischen der Schweiz und Italien ist. Schien das Tal unberührt, wurde mir dort – buchstäblich – betonhart klar, dass dies eine Täuschung war: Vieles wird reguliert, das Wasser, das Geschiebe des Wildbaches. Viel später, 2016, wurde festgestellt, dass aus der Staumauer Schadstoffe (Polychlorierte Biphenyle) in dieses doch streng geschützte Spöltal eingetragen werden. Ist eine Wildnis, deren Zufluss so verbaut ist, noch eine Wildnis, obwohl das Tal sonst frei von Bewirtschaftung ist? Wo beginnt Naturzerstörung, wo ergänzen sich Menschenwerke und Natur? Falter wurden für mich zu einer Spur der Natur. Auch heute noch kitzelt es mich angenehm, als würden Bläulinge an mir sitzen, wenn ich an die besondere Freiheit ungestalteter Flächen denke. Haben Sie auch ein »Naturschutz-Gefühl« – oder entsteht es?

Hochtannberggebiet in Österreich, 2009: Aus dem Jungen, der nur eine vage Ahnung hatte, wurde ein erwachsener Mensch, der jetzt immerhin weiß, wie wenig er weiß. Mit meiner Frau und unseren zwei Töchtern wanderte ich in den Bergen am Körbersee im Vorarlberg. Dort war ich schon als Kind, auch dort vertiefte sich meine Naturbegeisterung. Aber statt des kleinen Jungen rannten jetzt ein ehemaliger Junge, seine Frau und ihre kleinen Mädchen über die Wiesen. Uns fielen die dunklen Mohrenfalter auf. Ihre Flügel sind wie Sonnenkollektoren, sichern Wärme in rauer Bergwelt. Bald standen wir spaßeshalber mit unseren Armen da wie Mohrenfalter mit ihren Flügeln: Sonne tankend, sanft Arme auf und ab wippend. Andere Wanderer schauten irritiert: die Verrückten? Eine neue Entspannungsübung? Eine ältere Dame fragte, ob sie mitmachen dürfe. Na klar: Mohrenfalter-Yoga!

Insgesamt ist das Gebiet im Gegensatz zum Schweizer Nationalpark keine Wildnis, sondern eine Kulturlandschaft, harmonisch gestaltet von Mensch und Kuh – und Schmetterlingen. Ohne sie als Bestäuber, zusammen mit Wildbienen, wäre das Hochtal blütenärmer. Wir juchzten begeistert, wenn uns einer der Mohrenfalter umkreiste. Die Kleinste wich einmal aus und – plumps, rein in den kleinen Bach. Das kenne ich, erkenne mich – und meine zu erkennen: Schmetterlinge lachen doch.

Selber Tag am Abend: Ich las unseren Kindern aus dem Enid-Blyton-Klassiker »Der Berg der Abenteuer« vor. Die vier Abenteuerkinder wandern mit Eseln durch die Berge von Wales in ein »Tal der Schmetterlinge«, so heißt es im Buch wirklich. Ich liebe dieses Kopfkino und ein vager Gedanke entstand in mir: Kann man freie Flächen gezielt in ein solches Schmetterlingsparadies verwandeln?



Mohrenfalter (*Erebia spec.*), hier auf einer Bergwiese im Nationalpark Hohe Tauern (Osttirol)

Bendorf-Sayn, 2011: Wir unternahmen einen Ausflug in den »Garten der Schmetterlinge«, einen Glashaus-Zoo für bunte Falter der Tropen. Die Einrichtung war gut besucht, man kam tropischen Faltern ganz nah. Kann man das ähnlich mit heimischen Faltern machen? Unter Freilandbedingungen? Da ist es wieder: das »Tal der Schmetterlinge«, Schmetterlingsparadiese, Kindheitsabenteuer, Familienerlebnisse – und doch gerne erwachsen. Für unsere Natur. Wollen Sie das auch?

Staudernheim, 2020: »Wir nennen es SchmetterlingsReich«, so führte ich Besucher in unseren Schmetterlinggarten, der Teil unseres Museums für Naturschutz in Staudernheim ist. Ideen haben Gestalt angenommen, aus gestern wurde heute, der große Traum zur kleinen Wirklichkeit. »Das ist ja das reinste Chaos«, unterbricht mich eine Dame entsetzt. »Nicht Chaos, und schon gar nicht rein, sondern alternative Ordnung«, lachte ich. »Es gibt viele Wege zum Schmetterlingsparadies. Sie können auch ordentlicher Unordnung machen.« Nun lachten alle. Und die vielen Falter bezaubern. Möchten Sie zaubern? Dieses Buch will »Magie« und Wissen weitergeben. Jetzt mit Wissen und Erfahrung, aufbauend auf Lebensgeschichten und Träumen – und doch tief in der Wirklichkeit.

Doch gehen wir zuerst in die Urzeit, in der erste Flügelschläge der Falter stattfanden. Denn erst aus Vergangenheit versteht man Gegenwart und gestaltet Zukunft.

Erdgeschichtlich spannend – falterreiche Evolution!

Ur-Flügelschlag

Tyrannosaurus rex hob nur kurz den Kopf. Ein flatterndes Ding umkreiste seine Riesenschnauze. »Will der da nur spielen?« Aber der winzige unbekannte Falter flog lautlos davon. Er wurde eins mit dem dämmrigen Himmel des Erdmittelalters, als kleine Pointe in jener Sekunde ziemlich ungenau 230 Millionen Jahre vor dem Erscheinen dieses Buches.

Schmetterlinge sind seit mindestens 300 Millionen Jahren auf der Erde, Saurier traten nach etwa 250 Millionen Jahren auf, und so bevölkerten »Ur-Falter« einst gemeinsam mit Dinosauriern diesen Planeten. Soweit man anhand von fossilisierten Flügelschuppen in Norddeutschland rekonstruieren kann, waren die damaligen Falter braun-grau wie unsere heutigen Motten, die Nachtfalter sind. Während die großen Dinos vor allem infolge des Asteroideneinschlages vor etwa 66 Millionen Jahren ausstarben, entwickelten sich aus den überlebenden kleinen Flugsauriern Vögel, unsere heutigen Saurier, in derzeit rund 10 000 bekannten Arten. Die damaligen Schmetterlinge überlebten das Massensterben, das etwa 75 Prozent aller Lebensformen betraf, und entwickelten sich zur heutigen Formenvielfalt weiter.



Als Schmetterlinge im Laufe der Evolution im Erdzeitalter der Trias entstanden, gab es noch keine Blütenpflanzen, auf deren Nektar viele von ihnen heute angewiesen sind. Über ihre Ernährung ist wenig bekannt, möglicherweise ernährten sie sich von Moosen, Pflanzensäften oder Nährsalzen. Falter mit ihren Rüsselformen und Blüten mit ihren Formen haben sich erst später in wechselseitiger Abhängigkeit entwickelt (Co-Evolution). Früher dachte man, es wären zuerst die Blüten aufgetreten. An deren Nektar hätten sich die Falter angepasst. Nach neueren Erkenntnissen war es wohl umgekehrt. Zuerst gab es Falter, und nach ihnen entstanden Blumen mit ihrem Nektarangebot. Vielleicht gibt es nur deshalb so viele Blumen, weil es Schmetterlinge gibt.

Aktuelle Evolutionserkenntnisse zeigen, dass es zunächst nur Nachtfalter ähnlich unseren heutigen Motten gab. Die Szene mit Saurier und Falter könnte wohl in der Dämmerung geschehen sein. Ganz in Ruhe? Fledermäuse, heute wichtige natürliche Feinde der Nachtfalter, traten erst 200 Millionen Jahre später auf, ab etwa 80 Millionen Jahre vor heute. Früher dachte man, dass sich Hörmöglichkeiten der Nachtfalter später in Anpassung an Fledermäuse entwickelt hätten. Doch seit 2019 ist durch ein Team um Akito Kawahara von der Universität Florida belegt, dass schon frühe Nachtfalter weit vor Auftreten der Fledertiere einfache Rezeptoren für Schall und Töne hatten. Wozu das? Man spekuliert, dass sie damit ihre Umwelt, vielleicht auch frühe uns unbekannte Feinde, auf einfache akustische Art wahrnehmen konnten. Nach Auftreten der Fledermäuse bildeten sich aus einfachen Hörmöglichkeiten in Co-Evolution hochdifferenzierte Höranlagen. Manche Nachtfalter entwickelten selbst Ultraschalltöne, um die Fledertiere zu warnen oder zu verwirren. Andere bildeten Haare aus, eine Art Fell, die die Ultraschalllaute der Fledermäuse weniger gut reflektieren, und machten sich damit für sie fast unsichtbar. Andere Motten lassen sich bei Empfang eines Fledertierlauts nach unten fallen oder leben bodennah. Aber auch die Entwicklung der Fledermäuse ging und geht weiter. Alles Leben ist in dynamischer Abhängigkeit – miteinander!

Eine weitere Anpassung der frühen Nachtfalter gab es: Was würden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, tun, wenn es nachts zu gefährlich wird? Na klar, man kann das Leben am Tag probieren. Tatsächlich findet die Entwicklung von tagaktiven Schmetterlingen erst seit etwa 100 Millionen Jahren und verstärkt seit dem Auftreten der Fledermäuse statt. Allerdings legen neue Erkenntnisse der Universität Florida nahe, dass auch zuvor schon einige Falter tagaktiv aufgetreten sind, wahrscheinlich parallel zu frühen Bienen, die das erste Blühangebot neu nutzten und in Co-Evolution die Vielfalt an Pflanzen ebenfalls erhöhten. Wer kann zu einer guten Idee schon Nein sagen?

Die Tagfalter haben zwar keinen Stress mehr mit Fledermäusen, dafür stellen ihnen des Tags nun ausgerechnet die Nachfahren der Saurier nach, die sie einst überlebten: Vögel. Welch Ironie der Erdgeschichte! Falter mögen das für einen schlechten Witz halten, Vögel sehen buchstäblich die Superpointe. Weil aber letztlich alles zusammenhängt, lachen und weinen wir immer zusammen.

Beziehungen von Menschen zu Schmetterlingen

Alter Falter!

Menschen und Schmetterlinge sind seelenverwandt! Wie bitte? Wie können wir als »Wirbeltiere« uns mit so flüchtigen, niederen Tieren verbunden fühlen? Zunächst einmal meine ich das ganz wörtlich: und zwar im Altgriechischen. Dort heißt Schmetterling »psyche« – und das ist die Verkörperung der Seele. Nach antikem Verständnis fliegt nach dem Tod unsere Seele als Schmetterling davon. Wir alle sind flüchtig auf dieser Welt. Berühren uns deshalb so besonders die sanften Flügelschläge des Vergänglichen und die bunten Farben der Lebensfreude?

Eines meiner Lieblingsmosaiken der Kunstgeschichte ist das »Memento mori« (Erinnere Dich des Todes / Umkehrschluss: Lebe bewusst) aus Pompeji, heute im Archäologiemuseum Neapel (in Pompeji: Kopie an Originalstelle): In einem Mosaikbild aus kleinen kolorierten Kalksteinen lauert im Mittelpunkt der Tod in Form eines Totenschädels, das Leben hängt an einem seidenen Faden. Reißt dieser, fliegt die Seele davon – in Form eines, na klar, Schmetterlings. Diese Darstellung ist auch deshalb so berührend, weil wir das Schicksal Pompejis kennen.

Ganz praktischer Art ist, dass Schmetterlinge seit rund 5000 Jahren als Nutztiere gehalten werden: Aus China kommt der Maulbeerspinner (*Bombyx mori*), auch Seidenspinner genannt. Aus Kokons der Puppen werden Seidenfäden abgewickelt, die zu





Aurorafalter (*Anthocharis cardamines*) sind Frühlingsboten und berühren offene Menschen in der Seele.

feinsten Stoffen verarbeitet werden. Sollten Sie dieses Buch gemütlich im Seiden-Pyjama im Bett lesen, sind Sie vom Schmetterling wahrhaft bekleidet. Doch halten Sie inne: Der Seidenspinner wurde auf Hochleistung gezüchtet, inzwischen teils auch gentechnisch verändert, und die Puppen werden überwiegend bei lebendigem Leibe verkocht. Kriminell?

Einem Krimi gleicht die Ausbreitung der Seide. Einst waren Seidenspinnerraupen auf China begrenzt und wertvoll wie Gold. Unter abenteuerlichen Umständen wurden von Fahrensleuten Eier entwendet, um die begehrte Seide in Europa selbst herstellen zu können: Raubkopien – oder wie ich sagen würde: Raupenkopien! Davon ausgehend, änderten sich wirtschaftliche Machtverhältnisse in der Welt und die Seidenproduktion verbreitete sich. In Europa wurden Maulbeerbäume als Blattlieferanten zur Versorgung der Raupen gepflanzt, später auch zur Zierde. So fuhr ich als Jugendlicher mit dem Rad gerne auf die »Maulbeerinsek« meiner Heimatstadt Mannheim, eine Landzunge im Neckar mit alten Maulbeerbäumen. Unter ihnen las ich so manchen Krimi, während die Nachfahren des »Kriminalfalls Seidenraupe« Schatten spendeten.

Wissenschaftlich wurden Schmetterlinge von Carl von Linné (1707 – 1778) im 18. Jahrhundert »Lepidoptera« genannt, lateinisch für »Schuppenflügler«, weil ihre Flügel mit vielen kleinen Schuppen besetzt sind. In Teilen des deutschen Sprachraumes hießen sie lange Zeit »Sommervogel« sowie »Tagvogel« für Tagfalter und »Nachtvogel« für

Nachtfalter. Ihr Ansehen war von eher zweifelhafter Natur: Im Aberglauben galten sie in weiten Teilen Europas als Verkörperung von Hexen, die angeblich Milch und Sahne stahlen. Sie »schmetterten« darin (früher stand »Schmetten« für »Sahne«), was unsere Vorfahren wohl nur begrenzt lustig fanden. Aber so setzte sich ab dem 18. Jahrhundert immer mehr unser heutiger Name »Schmetterling« durch, welcher vom Anfang des 16. Jahrhundert erstmals belegt ist, im Englischen »butterfly«. Die andere heutige Bezeichnung »Falter« kommt weniger von »falten«, obwohl dies angesichts ihrer Flügel passt, sondern hat Wortstämme im Mittelhochdeutschen wie »vivalter«, im Italienischen »farfalla«, und ist eher mit dem lateinischen »papilio« (»Falter«) und der heutigen französischen Bezeichnung »papillon« verwandt. Letzteres klingt doch schön und edel für unsere Butterschmetterer, Hexen oder Seelen, ganz wie Sie möchten.

Im 17. Jahrhundert, als Europa teils noch vom Aberglauben über »Butterschmetterer« und Hexen dominiert war, begann Maria Sybilla Merian, naturgetreue Schmetterlingsporträts zu zeichnen, die in ihrer Schönheit und Originaltreue bezaubern. Auch porträtierte sie den der breiten Bevölkerung weithin unbekanntem Verwandlungszyklus. Ihre Bilder fanden als Stickvorlagen weite Verbreitung und trugen wohl auch zur langsam wachsenden Popularität von Faltern bei.

Schmetterlinge tauchten immer wieder in Literatur und Kunstwerken auf. Sehr inspiriert haben mich die Werke von Hermann Hesse und seine berühmte Kurzgeschichte »Das Nachtpfauenauge«, die vom Sammeln und Besitzen von Schmetterlingen handelt, und auch voller Menschlichkeit ist. Ab dem 18. Jahrhundert wurden vermehrt Schmetterlinge gesammelt, weil sie die Menschen faszinierten, weil sie schön und kunstvoll waren oder weil vermehrtes Forschungsinteresse erwachte. Die entstandenen großen Sammlungen zeugen heute von der großartigen Vielfalt, die es einst gab, und enthalten wichtige Vergleichsstücke. Das Sammeln von Schmetterlingen fand wiederum Eingang in Kunstwerke. Bekannt ist der »Schmetterlingsfänger« (1840) von Carl Spitzweg. Karikiert wurden Schmetterlingsfänger mit ihren Fangnetzen auch in Filmen. Wer gerne mal einen alten Winnetou-Film anschaut, wird sich über die Rolle des großartigen Edi Arent als Lord Castlepool amüsieren, der sehr frei nach Karl May den scheinbar trottelligen Natur- und Schmetterlingsforscher im Wilden Westen verkörpert und inmitten mancher Schießerei für Humor sorgt, dann aber doch recht treffsicher ist: mit Colt, Pointe und Schmetterlingskescher.

Wie tief solch ein Bild in vielen Köpfen sitzen kann, erfuhr ich auf komische Art in meiner Zeit am Umweltforschungszentrum Leipzig in den 1990er-Jahren: Ein Kollege nahm eines Tages einen Reporter der Lokalredaktion der Bild-Zeitung zu einer Untersuchung an Schmetterlingen in die Dübener Heide mit. Endlich sollte unsere wissenschaftlich wertvolle Arbeit der breiten Öffentlichkeit bekannt werden. Mit Keschern wurde in brütender Hitze den ganzen Tag gefangen, freigelassen, erklärt. Wirklich harte Arbeit, gute Ergebnisse. Der Reporter schien begeistert. Am nächsten